

3. Herr Dr. Westhoff teilt mit, dass nach den neuesten Angaben Wolterstorffs *Alytes obstetricans* und *Triton helveticus* unweit Eisenach entdeckt worden, dieser thüringische Ort also gegenwärtig der östlichste Punkt ihrer Verbreitungsbezirke sei.

Ein Spätherbsttag in den Bergen des Siegerlandes.

Von Richard Becker in Hilchenbach.

Eine dünne Reifschicht hatte am Morgen eines schönen Oktobertages (12. 10. 90) die Schieferdächer bedeckt; graue Nebel, Rauchwolken gleich umherziehend, verschleierten noch alle Gegenstände, sodass Thäler und Berge nicht zu erkennen waren, und die aufgehende Sonne sich als matte gelbe Scheibe abzeichnete. Ein freier Luftzug strich durch die Bäume und Sträucher des Waldes und umsäuselte mit eisiger Kühle unsere Wangen, und ein Frostgefühl in den Fingern deutete an, dass hier noch der Reif seine Macht behauptete. Die Spinnweben an Bäumen und Sträuchern, an Ginsterbüschen und niedrigen Grashalmen erschienen als weiss überflogene Netze, an den einzeln stehenden Schmielenähren wie durchsichtige Beutelchen, unter deren feuchter Last sich die Halme zum Boden neigten. Selbst die von Pflanze zu Pflanze gezogenen einzelnen Fäden waren, von dem erstarrten Nachttau weiss umkrustet, überall deutlich sichtbar und verliehen dem Landschaftsbilde einen neuen seltenen Reiz.

Schon hatte die Sonne hier und da die Nebel bewältigt und zu Boden gedrückt; dort wieder flüchteten sie als lose Wolkengebilde gegen die Berghänge hin, wo sie bald wie flutende Rauchsäulen, bald wie leuchtende Dampfgebilde sich in wechselnden Formen hin und her schoben, bis sie langsam in nichts zerflossen. Goldhähnchen und Meisen durchsuchten das Astwerk der Eichen und Fichten; von verschiedenen Stellen her kamen aus den Kehlen der Stare helle Pfiffe, welche die Vögel aller Wahrscheinlichkeit nach von dem Schäfer aufgeschnappt hatten, der durch solches Pfeifen frühmorgens kundgiebt, dass die Schafe herausgelassen werden sollen. Dort hatten die Stare, von der Reise zurückgekehrt, ihre Brutkasten wieder aufgesucht und erfreuten Gönner und Beschützer mit ihrem manchfaltig eingetheilten Gesange, in den sie ihr hüüt oder züüt immer wieder einmischen.

Wärmere Luftströme stiegen schon an den Berghängen aufwärts und rissen die letzten Nebelteilchen mit sich fort. Weisse Bachstelzen zogen gegen Süden, einzelne Buchfinken nahmen denselben Weg und ihre Stimmen schienen ihren Abschied zu bekunden. Auf einer Bohnenstangenspitze stehend drehte sich eine Blaumeise lockend bald nach dieser bald nach jener Seite und liess uns bis auf kaum zehn Schritte herankommen. Hin und wieder strich eine Goldammer vorüber, in dem Wasser vor uns aber, dem Ferndorfbache wälzten sich weisse Schaumgebilde auf einer schwarzbraunen Flüssigkeit langsam daher und die Nase brachte uns zum Bewusstsein, dass die Wasser aus den nahen Fabriken noch nicht gänzlich abgeflossen waren.

Von fern her, bald aus dieser bald aus jener Himmelsrichtung kamen die Glockenklänge daher, welche die Bewohner zum Gottesdienste riefen. Dazwischen vernahm man das unmelodische Krächzen einzelner Rabenkrähen, und dann und wann strichen einzelne Holzhäher auf ihrer südlich gerichteten Wanderung, selten nur ohne Laut, an uns vorüber. Die Fröste der beiden vorhergegangenen Nächte hatten das Laub der Birken schon bis zur Spitze fahl gebrannt; an den Kastanien zeigten sich gelbe und rötliche Tinten, das Eichenlaub färbte sich gelb; die Eschenblätter aber hingen tot und zusammengerollt an den Bäumen oder lagen grau von Farbe am Boden, und auch die meisten Buchen waren schon stellenweise vom Laube entblösst. Infolge der vorhergegangenen langen Trockenheit waren die Bäche verstummt und die „Elsen“ hatten sich aus den Quellen in die Eingeweide der Erde zurückgezogen — kein Wasser murmelte mehr und kein Quell rieselte über's Gestein. Jetzt machte sich das melancholische Geläute der Glocken bemerkbar, welche die bevorzugten Kühe des Weideviehs an schön geschnitzten und buntbemalten Holzbügeln um den Hals gehängt trugen, und dies Getön liess, solange wir in der Nähe der Herde waren, alle anderen Laute verstummen.

In den Feldfluren strichen wieder Goldammer und Buchfinken vereinzelt an uns vorüber, und einige Meisen liessen ihre Stimmen aus den Baumhöfen hören. Der helle Warnruf einer Spechtmeise lockt uns näher zu treten, da lässt auch ein Grauspecht seine Stimme dazwischen schallen. Beide Vögel sassen auf einem dünnen Eichenaste und schienen wegen der Nahrung, die dieser bot, in Streit geraten zu sein, und auch eine Hanfmeise beteiligte sich an dem Gezänk, während Goldhähnchen, sich leise zuflüsternd, von Baum zu Baum strichen. Auf der Wasserscheide nach Affholderbach liefen einige Birkhühner vor uns her und erhoben sich dann, um nach kurzem Fluge wieder zum Boden zurückzukehren. Auf dem Fusspfade, der zur „alten Burg“ empor führt, flog ein Citronenfalter vorüber, aus dem im Absterben begriffenen Pflanzenwuchs des jungen Haubergschlages kam das Zirpen lustiger Heuschrecken heraus. Wo schmiellose Blössen am Wege sich fanden, liefen die schnellen *Poecilus cupreus* vorüber oder funkelnde Bembidien, die auf sonnebeschienenem Steine wie von einer Warte her ausschauten, flüchteten sich unter den Rasen. Wieder an anderer Stelle war die Luft mit schwärmenden Ameisen erfüllt.

An den Schwarzbeerensträuchern sassen noch einige Früchtchen, und an Ginsterbüschen fanden sich Puppengespinnste vom Abendpfauenauge. Von der warmen Luft und dem starken Steigen erhitzt begrüsst wir freudig den kühlenden Schatten eines etwa vierzigjährigen Buchenbestandes, hinter welchem wir um die Bergkuppe herum einen $2\frac{1}{2}$ m hohen Ringwall mit etwa 4 m Sohle trafen. Dieser Wall, dessen obere, länglich runde Kantenlänge 930 Schritte misst, hat anscheinend zwei Eingänge. Der Haupteingang scheint von Hohenroth her gewesen zu sein, da von dorthier uralte schmale Höhlungen, vielleicht die ältesten vorhandenen Wege, zur Burg führen. Einige hundert Schritte von dem Walle, da wo er noch mit einem Vorwall verstärkt gewesen zu sein scheint, steht eine wunderschöne kerzengrade Eiche von etwa 13 m Schafthöhe und herrlichem Astraum, die noch in Brusthöhe $\frac{1}{2}$ m Durchmesser hat und die Güte des Bodens deutlich erweist. Das furchenweise in die Höhe gerichtete und mit Erde vermengte Laubwerk am Boden umher

deutete an, dass hier Wildsauen über Nacht gebrochen hatten. Hin und wieder am Boden liegende Eberescheneen verrieten, dass in der Nähe Dohnenfang betrieben wird, und zwar mit dem Erfolge, dass wir in den hinter uns liegenden Walddistrikten nicht einmal Meisen und Spechte zu Gesicht und Gehör bekommen hatten, Drosselstimmen aber erst wieder vernahmen, als wir der Eisenstrasse entlang am „dicken Rücken“ in der Gemeinde Lützel angekommen waren; die Stimme der Holzheher aber machte sich überall bemerkbar. Das am Boden liegende Gefieder verriet, dass hier einer dieser Buschdurchstößerer von einem Sperberweibchen oder von einem Habicht erbeutet und getötet worden war. Denn der Frass von Raubvögeln ist daran genau zu erkennen und von dem des Haarraubzeugs zu unterscheiden, dass erstere die Federn mit den Spulen ausreißen, während Marder und dergleichen die Federspulen nahe dem Vogelkörper glatt abbeißen.

Im Lützeler Felde ertönte wieder das Geläute der Weideviehlocken und die wohlgepflegte Herde wurde bald sichtbar; auf der Wittgensteinschen Strasse erfreuten sich ein Trauermantel, ein Citronenfalter-Weibchen und ein kleiner Fuchs noch an den warmen Sonnenstrahlen, während sie schon im Astwerk des angrenzenden Fichtenwaldes ein Versteck für die kommende Nacht oder die kommenden schlechteren Zeiten zu suchen schienen. Schwanzmeisen zogen von Baum zu Baum, während die Sonne schon sank.

Von der Kronprinzen-Eiche ging die Wanderung nach „Grund“, dem Geburtsorte Jungstillings. Oberhalb des Dorfes im gemischten Walde lockte uns wieder das Geschrei zweier Meisen an, welche durch Rufe und Geberden ihr Recht, hier Nahrung zu suchen, verteidigten. Bei unserer Annäherung strich die Spechtmeise ab, aber die Hanfmeise meisselte mit dem Schnabel weiter an der Rinde des dünnen Astes. Noch strichen einige Distel- und Buchfinken vorüber, bald aber ward es stille in Wald und Feld — es wurde Nacht.

Naturstimmen im Frühlinge.

Von M. Holtmann, Lehrer a. D.

Wenn nach der rauhen und eisigen Winterzeit, wo die freie Natur, ihrer sommerlichen Reize gänzlich beraubt, überall nur ein trauerndes Bild der Vergänglichkeit darbietet, gegen Ende März oder im April wärmere Sonnenstrahlen und lindere Luft einen neubelebenden Einfluss auszuüben beginnen, wenn wir auf unsern Spaziergängen an Wegerändern, auf Weiden und Wiesen bereits frisches Grün freudig dem Boden entspriessen sehen, dann ist jene Übergangs-Jahreszeit gekommen, in welcher der Naturfreund jeder Erscheinung wiedererwachten Naturlebens eine besonders rege Aufmerksamkeit, ein besonders inniges Interesse zuwendet. Die prächtigsten Tropenpflanzen, die wir im hohen Sommer vielleicht in botanischen Gärten oder in Gewächshäusern bewundern, erregen unser Interesse nicht in so anmutiger, herzerfreuender Art, wie etwa unsere Schneeglöckchen, Primeln, Anemonen und Veilchen, die Hasel- und Weidenkätzchen und namentlich die schon etwas vorgeschrittene, jugendlich zarte Belaubung am Saume der Wälder, wodurch letztere, aus der Ferne gesehen, wie grün unschleiert erscheinen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [19_1890](#)

Autor(en)/Author(s): Becker Richard

Artikel/Article: [Ein Spätherbsttag in den Bergen des Siegerlandes. 48-50](#)